

## Giacomo Devoto

19. 7. 1897 – 25. 12. 1974

Nach Vollendung seines 77. Lebensjahres starb am 25. Dezember 1974 Giacomo Devoto, seit 1965 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Devoto wurde am 19. 7. 1897 in Genua geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Mailand begann er 1915 das Studium an der Universität Pavia. Schon ein Jahr später wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und konnte erst 1919 sein Studium wieder aufnehmen. Bereits 1920 erwarb er den Doktorgrad. In den folgenden Jahren erweiterte er seine Kenntnisse an den Universitäten Berlin (1920–1921), Basel (1923) und Paris (1923–1924). Er wurde 1924 Lehrbeauftragter für indogermanische Sprachwissenschaft in Florenz, 1927 Extraordinarius der vergleichenden Grammatik der klassischen und romanischen Sprachen in Cagliari und 1928 in Florenz. 1930 wurde er Ordinarius der vergleichenden Geschichte der klassischen Sprachen in Padua und schließlich 1935 Ordinarius der allgemeinen Sprachwissenschaft in Florenz, wo er 1967, im Jahre seiner Emeritierung, das Amt des Rektors bekleidete. Ihm wurden im Laufe seines Lebens zahlreiche Ehrungen zuteil. So erhielt er die Würde eines Ehrendoktors von den Universitäten Paris, Basel, Straßburg, Krakau und Lima.

Die Studienaufenthalte im Ausland waren für die wissenschaftliche Entwicklung Devotos von großer Bedeutung. Er besuchte die Vorlesungen der Indogermanisten Wilhelm Schulze (Berlin), Jakob Wackernagel (Basel), Antoine Meillet (Paris), des Indologen Heinrich Lüders (Berlin) und des Keltologen Julius Pokorny (Berlin).

Entscheidend für Devotos wissenschaftliche Ausrichtung wurden ferner Anregungen, die er gleich zu Beginn seiner Tätig-

keit in Florenz empfing. Hier wandte sich sein Interesse dem alten Italien zu. Ihm sind außer zahlreichen Aufsätzen drei große Bücher gewidmet, „Gli antichi Italici“ (1931), „Tabulae Iguvinae“ (1937), „Storia della lingua di Roma“ (1939), die alle inzwischen die dritte Auflage erlebt haben.

Unter den Sprachen Alt-Italiens stand das Oskisch-Umbrische im Mittelpunkt seiner Bemühungen. Das genannte Werk „Gli antichi Italici“ ist der erste Versuch, alle Informationen über die „Italiker“, d. h. die Sprecher osko-umbrischer Dialekte, zu sammeln. Aus den Inhalten der einzelnen Kapitel, die eine Folge von archäologisch-prähistorischen, historisch-geographischen, linguistischen und kulturhistorischen Untersuchungen darstellen, wird das für ihn charakteristische Streben nach einer Gesamtchau deutlich. Nachdem vor Erscheinen dieses Buches nur historische und deskriptive Grammatiken des Lateinischen und Osko-Umbrischen existierten, die Geschichte Alt-Italiens ausschließlich an Rom orientiert war, und die Prähistorie ziemlich unbekümmert mit ethnolinguistischen Begriffen operierte, bedeutete das Werk Devotos einen echten Fortschritt.

Speziell dem Umbrischen sind seine „Tabulae Iguvinae“ gewidmet. Das Buch bietet eine vorbildliche Edition des Textes mit Übersetzung und Kommentar. Die epigraphischen und orthographischen Fakten sind vollständig gesammelt und registriert. Die Probleme der Vorgeschichte, Redaktion, Abfassungszeit des Textes bzw. der einzelnen Textteile werden erörtert; jeder Satz und jedes Wort ist diskutiert. Im Gegensatz zur vorausgehenden, stärker grammatisch interessierten Forschung legt Devoto besonderes Gewicht auf die Sacherklärungen. So sucht er vor allem religionsgeschichtliche Parallelen, z. B. auch aus der vedischen Literatur, aufzuspüren. Der schlechthin unentbehrliche Kommentar zu diesem außerordentlich schwierigen religiösen Denkmal arbeitet alle früheren Deutungen auf und bietet dank dem Scharfsinn, den Kenntnissen und der Phantasie Devotos manche neue überraschende Erklärung.

Das monumentale Werk „Storia della lingua di Roma“ hat als erklärtes Ziel, nicht neue grammatische Fakten aufzuspüren, sondern die bisher bekannten in ihrer Bedeutung für die Geschichte der Gesellschaft zu interpretieren. So findet sich sehr

vieles, was in historischen und deskriptiven Grammatiken fehlt und doch für das Verständnis der Sprachentwicklung wichtig ist, wie z. B. Ausführungen über die sprachliche Umgebung des Lateins in Italien, über historische Voraussetzungen und sprachliche Folgen des Kontakts mit Nachbarsprachen und über die Latinisierung Italiens und des Imperiums.

Auch seiner italienischen Muttersprache wandte Devoto intensive Forschungsarbeit zu, wovon mehrere Bücher, z. B. „Il linguaggio d'Italia“, „I dialetti delle regioni d'Italia“ und zahlreiche Aufsätze Zeugnis ablegen.

Das wissenschaftliche Interesse Devotos begrenzte sich aber keineswegs auf die Sprachen seines Heimatlandes. So hat er 1931 die „Studi Baltici“ ins Leben gerufen und geleitet, eine wichtige und erfolgreiche Zeitschrift, die allerdings dem Kriege zum Opfer gefallen ist. Die vielen stark divergierenden Richtungen der modernen Sprachwissenschaft hat er in seinem Buch „I fondamenti della storia linguistica“ (1950) kritisch und fördernd abgewogen. Auch sein letztes, zwei Monate vor seinem Tode erschienenenes Werk „Lezioni di sintassi prestrutturale“ hat moderne linguistische Problematik zum Gegenstand. Devoto wendet sich hier gegen eine Betrachtungsweise, in der die Syntax Gefahr läuft, in „Modellen“ zu erstarren.

Für den Sprachhistoriker Devoto ist charakteristisch, daß er nicht, wie so viele Moderne, die Sprache isoliert, sondern im Zusammenhang mit der Kultur und Geschichte des betreffenden Volkes sieht. Einen großartigen Beleg dafür bietet sein Werk „Origini Indeeuropee“ (1962), in dem der Versuch unternommen wird, die Prozesse der Expansion und Zersplitterung, aber auch der Konzentration und Bewahrung, der Ordnung und der Synthese, die das sprachliche Schicksal der indogermanischen Völker bestimmen, nicht nur am sprachlichen, sondern auch am archäologischen Material aufzuzeigen.

In den Veröffentlichungen Devotos zeigt sich das Bestreben, einseitige Betrachtungsweisen zu vermeiden. Er war in seinen Arbeiten stets bemüht, alle von den verschiedenen Wissenschaftsgebieten gebotenen Erkenntnismöglichkeiten voll auszuschöpfen. Seine Vielseitigkeit bestimmte ihn auch zu der Überzeugung, daß ein Gelehrter neben seiner fachlichen Tätigkeit noch andere Auf-

gaben ernst zu nehmen habe. Diese Auffassung hat Devoto in seinem Leben auch praktisch verwirklicht. So hat er sich in der Notzeit nach dem Kriege für kommunalpolitische Aufgaben zur Verfügung gestellt und von 1945 bis 1960 als Präsident der florentinischen Handelskammer gewirkt.

Diese verantwortungsbewußte Haltung, das weitgespannte Wissen sowie die persönliche und wissenschaftliche Einsatzbereitschaft machten Devoto zu einem beliebten und gesuchten Universitätslehrer, der eine ganze Generation italienischer Sprachwissenschaftler entscheidend mit geprägt hat und bei seinen Kollegen in hohem Ansehen stand.

Karl Hoffmann